

Erfahrungsbericht der Abschlussarbeitsforschung im Iran – Isfahan mit dem
Thema „Freizeitgestaltung im Iran“

GEFÖRDERT DURCH DAS DAAD-PROMOS STIPENDIUM

Forschungszeitraum: 01.01.2020 – 07.03.2020



Ich hatte das Glück für den Zeitraum des 01.01.2020 - 07.03.2020 durch das DAAD-PROMOS Stipendium gefördert zu werden. Anfangs war mein Aufenthalt bis Ende April angedacht. Nachdem die Lage im Iran aufgrund von COVID-19 nur schwer einschätzbar wurde, entschied ich mich vorzeitig die Forschung abzubrechen und nach Deutschland zurückzukehren.

Die Vorbereitung auf mein Forschungsvorhaben im Iran begann mit dem Erlernen der persischen Sprache während meines Islamwissenschaftsstudium. Das Land mit seiner Vielfalt an Natur und Kultur und die oft positiven Berichte über und von Iraner*innen weckten mein Interesse. Die Wahl Irans und der Forschungsfrage liegt in meinem akademischen Werdegang begründet. Sowohl im Hauptfach Ethnologie als auch im Nebenfach Islamwissenschaft fokussierte ich mich auf Religion, Gender Studies (v.a. in islamisch geprägten Ländern) und die Anthropologie des Körpers. Diese Themenfelder sind gerade im Iran als islamisch geprägtes Land mit einer Spaltung in konservative und moderne Strömungen, besonders relevant. Das Thema ‚Freizeitgestaltung‘ wird individuell sehr unterschiedlich gelebt und ist von der physischen Umgebung, die Anzahl an Möglichkeiten und gesellschaftlichen Normen geprägt. Eine

Datenerhebung im Feld bietet daher nicht nur Aufschluss über die sozialen Freiheiten im Alltag, sondern ermöglicht auch Rückschluss über die widergespiegelte nationale Identität. Insbesondere Iran, in dem auf eine strenge Geschlechtertrennung im Sport bestanden wird, kann in Bezug auf diesen Aspekt spannend sein.

Die formelle Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt gestaltete sich relativ einfach. Aufgrund der Verbindung Isfahans und Freiburg als Partnerstätte existiert ein Austauschprogramm der Universitäten. Einige bürokratische Prozesse, wie das Beschaffen des Visums, liefen daher über Mitarbeitende der Universität. Ich füllte lediglich die dafür nötigen Formulare, Bewerbung und Lebenslauf aus und erhielt ein Studentenvisum, welches ich angesichts der aktuellen Lage nicht empfehlen würde. Schließlich ging ich nicht nur als Studentin in den Iran, sondern führte auch eine Forschung durch. Die Flüge nach und von Iran sind vor allem von den Feiertagen im Iran abhängig, d.h. zu wichtigen Feierlichkeiten wie beispielsweise Nowruz (Frühlingsferien um den 20. März), sind Flüge besonders teuer. Flüge nach und von Teheran sind die Preiswertesten. Iran verpflichtet Ausländer*innen eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen. Hierbei sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass Iran ebenfalls durch die Versicherung abgedeckt ist.

Angekommen in Isfahan wohnte ich anfangs in einem Hostel und begab mich mit einer anderen Deutschen auf Wohnungssuche. Mithilfe einer iranischen Freundin konnten wir eine Wohnung vermittelt bekommen. Diese kostete uns 200 Euro monatlich. Ein etwas höherer Betrag für iranische Verhältnisse, jedoch beinhaltete diese Wohnung keine Kautionszahlung, die im Iran schnell in den vierstelligen Bereich gehen kann. Aufgrund des instabilen Rials war zu befürchten, hierbei viel Geld zu verlieren. Außerdem konnten wir so vermeiden Geld zu wechseln – Schließlich ist Iran kein Teil des internationalen Bankwesens und ist somit von Überweisungen ausgeschlossen. Es ist also nötig, genügend Bargeld ins Land mitzubringen und aufzubewahren. Lebensunterhaltskosten sind sehr niedrig für deutsche Verhältnisse (1€~ 140.000 Rial). Gemüse und Obst kosten nur sehr wenig. Auswärts zu Essen kostet umgerechnet circa vier Euro, wenn man sich noch einen frischgepressten Saft dazu bestellt. Der Transport besteht hauptsächlich aus Bussen und Snapp (das Äquivalent zu Uber) und ist ebenfalls sehr preiswert. Eine 14-stündige Busfahrt quer durch das Land beträgt um die 10 Euro in einem VIP Bus. Ich habe im Durchschnitt 300 Euro im Monat (inkl. Miete, Reisen, Essen gehen, Hobbys) ausgegeben.

Wichtig für einen längeren Aufenthalt sind die Sprachkenntnisse. Farsi ist eine sehr wunderschöne und alte Sprache, deren Grammatik einfach zu verstehen ist. Probleme hatte ich persönlich vor allem mit den Vokabeln, die recht häufig

schwer zu merken waren. Iraner*innen sind sehr gesprächige Menschen und nur Wenige können sehr gutes Englisch oder Deutsch. Es hilft dabei, die Sprache aktiv zu üben und somit schneller zu erlernen. Das Leben im Iran war nicht leicht für mich. Mein Aufenthalt begann bereits im September, wodurch ich die Ölproteste im November und Dezember miterlebt habe. Anschließend kam es zu der Tötung des Generalen Suleimans, was die ohnehin angespannte Beziehung der USA und des Irans fast zum Eskalieren brachte. Anschließend kam es zu einem Flugzeugabschuss und wiederholt Proteste, wodurch Ausländer*innen umso mehr beobachtet wurden. Nach Beruhigung der Lage brach Anfang/Mitte Februar COVID-19 im Iran aus und verbreitete sich rasch und unkontrolliert im Land. Diese Faktoren haben unabdinglich mein Forschungsvorhaben geprägt und gehemmt, worauf ich später eingehen werde.

Unabhängig von den politischen Einflüssen bemerkte ich, wie mein Geschlecht und meine Nationalität Einfluss darauf hatten, wie Menschen mich wahrnahmen. Als Frau im Iran ist es Pflicht ein Kopftuch in der Öffentlichkeit zu tragen. Behördengänge sind etwas aufwendig und es sind oft gute Sprachkenntnisse nötig oder Iraner*innen, die den behördlichen Umgangston beherrschen. Es ist teilweise ein langwieriger Prozess und kann sich über Wochen und Monate hinweg ziehen (Visaverlängerung, Exitvisum).

Es ist schwer, nur ein eindrucksvolles Erlebnis aus dem 6-monatigen Auslandsaufenthalt zu schildern. Deshalb nehme ich das Letzte: Mein Ausreisen aus dem Iran war sehr abrupt und ich machte mir über den erfolgreichen Ablauf der Ausreise Sorgen. Vor allem das nötige Exitvisum, welches ich noch nicht besaß, verschaffte mir große Bedenken. Eine Freundin rief mich nach jedem Schritt einmal an und erkundigte sich ob alles funktioniert hat, sogar um 4 Uhr morgens stellte sie sich einen Wecker und rief mich an, ob ich durch die Kontrolle gekommen sei. Diese Anekdote ist nur eine von so vielen anderen schönen Erfahrungen, die ich mit iranischen Frauen gemacht habe. Diese Hilfsbereitschaft und Zuneigung fand ich immer besonders schön. Ich spreche hier insbesondere über Frauen, nachdem ich persönlich des Öfteren schlechte Erfahrungen mit Männern gemacht habe und ich überwiegend viele Frauen als Bezugspersonen hatte.

Besonders gut hat mir gefallen, das iranische Alltagsleben kennenzulernen und Teil von iranischen Familien zu werden: bei Familien zum Essen eingeladen zu werden, Milchshakes in schönen Höfen zu trinken und die Handarbeiten im Basar zu betrachten. Als Frau musste man sich daran gewöhnen in gewissen Räumen ausgegrenzt und benachteiligt zu werden (vor allem in Isfahan ist es sehr konservativ und unterscheidet sich ggf. von anderen Städten).

Ein typischer Wochentag war teilweise von Sprachkursen oder Soziologiekursen in der Universität am Vormittag geprägt. Danach gab es eine lange Mittagspause zu Hause oder in den Restaurants auf dem Universitätsgelände. Nachmittags ging ich drei Mal die Woche in die Kletterhalle für zwei Stunden zum Klettern. Andernfalls traf ich mich mit Freundinnen in einem Café. Freitags war ich meist ganztags zum Klettern in der Natur unterwegs.

Die Forschung war durch die innen- und außenpolitischen Ereignisse stark beeinflusst und eingegrenzt. Ausländer*innen werden allgemein viel beobachtet und vor allem als sich die Krise zwischen den USA und Iran zuspitzte, hatte ich das Gefühl besonders vorsichtig sein zu müssen. Es war nicht einfach abzuschätzen, wem ich vertrauen könnte, wen ich nach einem Interview fragen könnte oder wie ich über die Forschung im Allgemeinen spreche sollte. Das Wort „Forschung“ hat eine starke Wirkung und es war zu befürchten, dass mein Vorhaben durch Personen beobachtet werden würde. Darum wollte ich vor allem Anfang des Jahres so wenig wie möglich über die Forschung kommunizieren. Meine Forschung ist durch diese auftretenden Gegebenheiten auf die Methode der teilnehmenden Beobachtung vorerst beschränkt. Mir ist bewusst, dass meine Daten damit sehr subjektiv erhoben wurden. Mein Forschungsthema konzentrierte sich auf die Freizeitgestaltung „Klettern“. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf Frauen, nachdem das Hallenklettern geschlechtergetrennt abläuft. Beim Klettern wurde ich sehr herzlich aufgenommen und mein Kontakt war, mit dreimal wöchentlich klettern, sehr regelmäßig. Zudem fand ich eine Klettergruppe, die freitags regelmäßig in der Natur klettern ging. Ich hatte eine sehr freundschaftliche Beziehung mit den Kletter*innen und traf sie auch außerhalb der Kurse. Neben dem Klettern besuchte ich die Universität. Diese war für mein Sprachniveau jedoch sehr schwierig und der Zugang zu Kommiliton*innen dort war mir nicht möglich. Zudem besuchte ich zwei Monate lang einen Intensivsprachkurs und kam so in Kontakt mit anderen ausländischen Studierenden. Allgemein waren meine Freund*innen jedoch iranischer Herkunft. Außerdem nahm ich an einem Kalligrafiekurs teil, der nur für internationale Studierende konzipiert war.

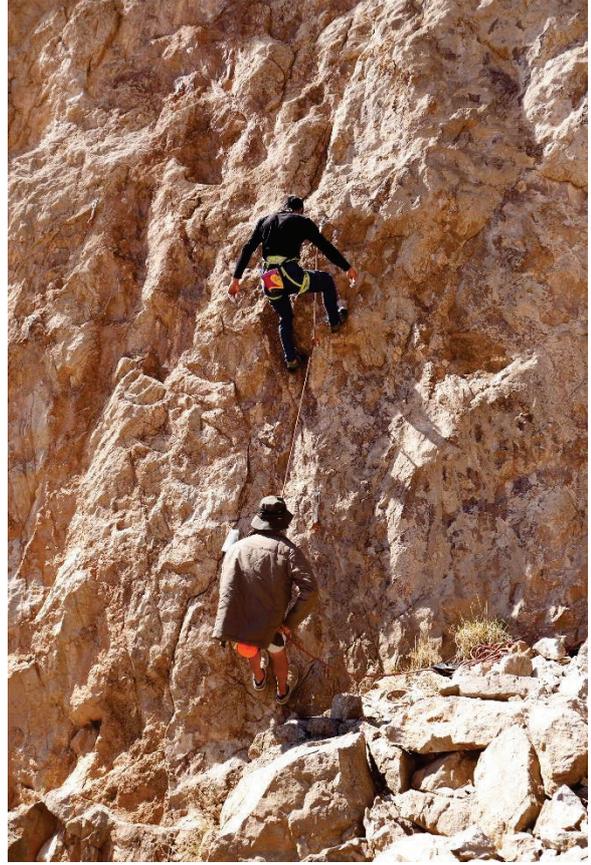
Betrachte ich die Forschung im Nachhinein, hätte ich mich noch intensiver mit dem Thema der Forscherin im Iran auseinandersetzen sollen. Sprachlich würde ich mich zudem auch anders vorbereiten und das Sprechen und Verstehen vorab mit Muttersprachler*innen intensiver üben, um so besser auf die Praxis vorbereitet zu sein und von der akademischen Lernweise abzurücken. Auf das Forschungsthema und dessen Rahmen hatte ich mich gut vorbereitet gefühlt. Insofern habe ich schnell eine Gruppe gefunden und war ausreichend in den Bereichen, die ich mir zuvor ausgesucht hatte, vernetzt. Nachdem mein Forschungszeitraum länger angedacht war, habe ich nur sehr wenig Daten generieren können, die meiner Meinung nach noch sehr subjektiv sind.

Wie dem Bericht schon zu entnehmen ist, war die Forschung nicht sehr einfach. Angesichts der aktuellen Entwicklungen fühlte ich mich sehr unsicher und überfordert. Ich hatte sehr schöne aber ebenso sehr beängstigende Erfahrungen. Andererseits ist Iran ein unglaublich spannendes Land mit interessantem historischen und aktuellen sozio-politischen Hintergründen. Forschungen in diesem Kontext sind interessant und auch wichtig. Jedoch ist die Situation im Iran derzeit sehr schwierig abzusehen. In den sechs Monaten meines Aufenthaltes ist vieles passiert und die Ereignisse im Januar und Februar werden ihren Einfluss auf das Land in Zukunft noch zeigen. Persönlich und akademisch hat mich dieser Aufenthalt auf jeden Fall geprägt und weitergebracht. Ich habe einen guten Einblick in das Leben von Iraner*innen erhalten, habe monatelang in politisch unsicheren Zeiten gelebt und vor allem habe ich eine neue Sprache und Kultur kennen- und lieben gelernt. Ein neues Miteinander, das Leben in einem islamisch geprägten Land, das damit zu kämpfen hat, wie es wahrgenommen wird.

Ich weiß nicht ob ich den Auslandsaufenthalt weiterempfehlen würde. Wären die innen- und außenpolitischen Komponenten nicht in so einem Ausmaß eskaliert – ja auf jeden Fall. Die erhaltenen Erfahrungen und Kompetenzen sind sehr hilfreich für meine Studienfächer und ermöglichen mir einen Schritt aus der akademischen Welt. Es verdeutlichte mir, mit welchen Risiken und Herausforderungen Forscher*innen konfrontiert sind und Ich werde die nächste Ethnografie mit anderen Augen lesen und mehr wertschätzen. Die Erfahrungen sind sehr viel wert, doch als „Bachelorarbeitsforscherin“ inoffiziell in diesem volatilen Kontext zu sein, empfand ich als sehr herausfordernd und nicht empfehlenswert. Würde ich die Forschung nochmals machen, würde ich mich intensiver mit meinen Islamwissenschaftsprofessor*innen besprechen und ggf. ein Forschungsvisum beantragen.



Klettergebiet nahe Esfahan 2



Klettergebiet nahe Esfahan 1



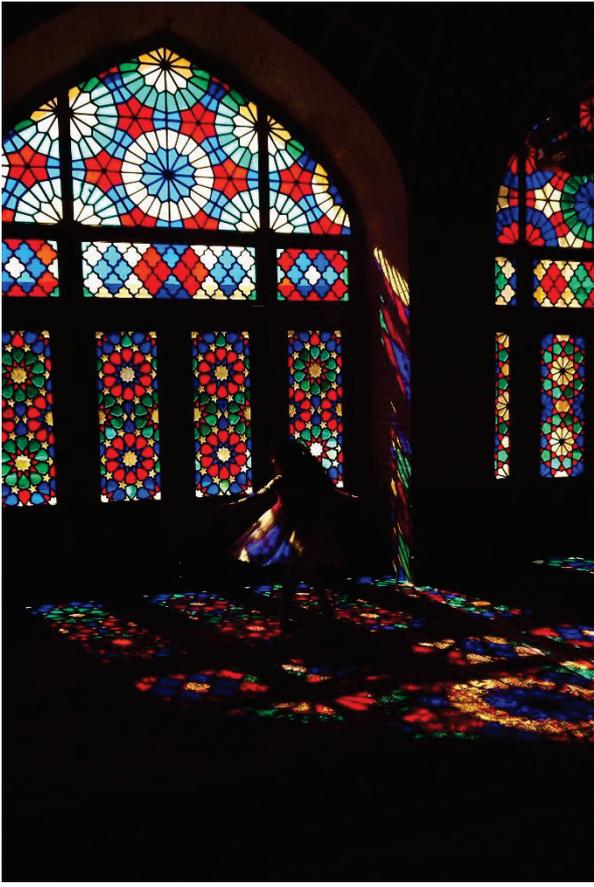
Klettergebiet nahe Esfahan 3



Naqsh-e Jahan 1



Bazar-e Bozorg 1



Pink Mosque Shiraz 1



Kavir-e Mesr 1



Kashan Moschee 1



Oase Wüste 1